Gedenkfeiern zum Volkstrauertag

„Krieg ist das Ende der Nächstenliebe“

Pfarrer Dr. Jochen Denker sprach im Ronsdorfer Stadtgarten ein Gebet am Ehrendenkmal für die Kriegsgefallenen des Ersten Weltkriegs. *Foto: M.Körschgen*

Von Moritz Körschgen

Als Gedenktag für im Ersten Weltkrieg gefallene Soldaten wurde der Volkstrauertag am 1. März 1925 zum ersten Mal begangen – und auch heute erinnert man am Volkstrauertag an gefallene Soldaten und die Leiden des Krieges. In und um Ronsdorf fanden am Sonntag drei Gedenkfeiern zu diesem Anlass statt.

In der Wagenhalle der Freiwilligen Feuerwehr sprachen Bezirksbürgermeister Harald Scheuermann-Giskes und der Pfarrer der Evangelisch-reformierten Gemeinde, Dr. Jochen Denker, Gedenkworte. Die Chöre der Evangelischen und der Evangelisch-reformierten Gemeinde sangen unter der Leitung von Jürgen Harder.

„Auch heute noch gibt es Krieg“, eröffnete Harald Scheuermann-Giskes seine Ansprache bei der vom Heimat- und Bürgerverein organisierten Veranstaltung und bezog in seiner Rede klar Position gegen diejenigen, die Fremdenhass und Intoleranz in der Gesellschaft verbreiten.

Mit den Worten: „Lassen Sie uns jetzt handeln, dass wir uns Schritt für Schritt in eine bessere Zukunft bewegen“, appellierte er an alle Anwesenden, sich gegen diejenigen in der Gesellschaft, die Hass und Intoleranz verbreiten, zu positionieren.

Für Dr. Jochen Denker bedeutet der Krieg ein Ende: „Der Krieg ist als erstes das Ende der Nächstenliebe und [...] das Ende der Wahrheit“. Denn, so Dr. Denker weiter, „Kriege brauchen Lügen und Halbwahrheiten“.

Für den Krieg sei außerdem ein langer Vorlauf nötig, sagte der Pfarrer weiter und mahnte: „Wir arbeiten zurzeit darauf hin. Schuldig wären wir alle“. Um das zu verhindern appellierte er, den öffentlichen Diskurs nicht denjenigen zu überlassen, die Feindbilder schaffen und Ängste schüren. Denn, „[...] aus Stimmungen werden Pogrome [...]“.

Um eine erneute Pogromnacht zu verhindern, müsse man in der Gegenwart hellsichtig sein und bereits jetzt Lehren aus der Geschichte ziehen – nicht erst im Rückblick auf Fehler der Vergangenheit. Denn, die Gesllschaft befinde sich derzeit auf dem Weg in eine erneute Pogromnacht und somit in einen Krieg, so Dr. Denker. Das zu verhindern, sei aber möglich: „Wir sind noch im Vorher“.

Nach den Gedenkreden versammelten sich die Teilnehmer der Gedenkfeier am Ehrenmal im Ronsdorfer Stadtgarten, wo Kränze zu Ehren der Verstorbenen niedergelegt wurden. Abschließend sprach Pfarrer Denker ein Gebet.

In der Kapelle des Städtischen Friedhofs Ronsdorf sprach der Feiersprecher des Humanistischen Verbands, Jürgen Köster und zitierte aus „Stufen“ von Hermann Hesse.

Gedenkfeier des Humanistischen Verbands in der städtischen Kapelle

In die Kapelle des Städtischen Friedhofes Wuppertal-Ronsdorf hatte der Humanistische Verband Wuppertal / Bergisches Land (HVD) zu einer Gedenkfeier eingeladen.

Umrahmt von Musik aus den Werken von Edvard Grieg und Wolfgang Amadeus Mozart sowie Rezitationen von Armin Schreiner hielt die Vorsitzende des HVD, Henrike Lerch, die Feierrede. Sie hob in ihren Worten die Bedeutung des Gedenkens an die Toten als wesentlichen Teil der eigenen Trauerbewältigung hervor.

Jürgen Köster, der als Feiersprecher des HVD schon seit vielen Jahren Gedenkfeiern organisiert, konnte ca. 30 Angehörige begrüßen, für die der HVD im zurückliegenden Jahr eine Trauerfeier für Menschen ohne Konfession gestaltet hatte. In seinem Schlusswort zitierte Jürgen Köster aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse den bekannten Satz: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben!“

Das Blumengebinde mit der Aufschrift: „Den Toten zum Gedenken! Humanistischer Verband Wuppertal“ wurde zum Schluss von den anwesenden Mitgliedern des HVD auf einem Teil des Friedhofes niedergelegt, auf dem sich die Gräber von etwa 100 Freidenkern befinden, die dort seit Anfang der 1930er Jahre ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Erinnerung an gefallene Linder und ermutigende Worte zur Trauer

Bei der Gedenkfeier des Bürgervereins Linde begrüßte Günter Urspruch alle Anwesenden und erinnerte an die 26 im Ersten Weltkrieg gefallenen Linder sowie das Schicksal und die Leistungen der Witwen nach den Weltkriegen.

Pfarrer Rainer Withöft von der Evangelischen Gemeinde Lüttringhausen sprach eine Gedenkrede, in der er dazu ermutigte, den Tod mit dem Leben zu verbinden. Schon Jesus habe provokativ gesagt: Lass die Toten ihre Toten begraben. Damit soll gesagt werden, „[...], dass wir nicht in Trauer stehenbleiben [...]. Die Toten leben in uns weiter“, erklärte Rainer Withöft.

Der Posaunenchor Linde begleitete die Gedenkfeier musikalisch, zum Schluss zogen die Teilnehmer der Gedenkfeier – angeführt von Mitgliedern des Löschzugs der Freiwilligen Feuerwehr Linde – zum Ehrenmal auf Linde.

Mitglieder des Löschzugs Linde der Freiwilligen Feuerwehr trugen den Kranz auf der Gedenkfeier des Bürgervereins Linde zum Ehrenmal, der Posaunenchor musizierte.